

ESG-Andacht zu Semesteranfang am 23.4.20

Christina: Dieser Anfang ist anders als sonst. Er ist verspätet. Dadurch rutscht er vom Kirchenjahr her in die Woche von Quasimodogeniti. Wie die neugeborenen Kinder, heißt das übersetzt.

Wenn Kinder später als errechnet auf die Welt kommen, sind sie übertragen.

Das Semester ist auch übertragen. Und Übertragung prägt es .

Wie die neugeborenen Kindlein – wir. Alle miteinander finden wir uns in Situationen vor, für die es keine Präzedenzfälle gibt.

Inge: Wir müssen neu sehen, anders fühlen lernen, Impulse unterdrücken - die Augen weiten, dass wir auch Dinge und Menschen auf Abstand sehen.

Wir orientieren uns neu und lernen, entdecken Unbekanntes und Staunen, machen erste Schritte.

Sich neu zu orientieren und erste kleine Schritte zu machen – das kennzeichnet übrigens die Bewohner*innen des Reiches Gottes. Von Anfang an.

Christina: Apg 1,3-8

Ihnen (= den Aposteln) zeigte er (Jesus) sich nach seinem Leiden durch viele Beweise als der Lebendige und ließ sich sehen unter ihnen vierzig Tage lang und redete mit ihnen vom Reich Gottes. 4 Und als er mit ihnen beim Mahl war, befahl er ihnen, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern zu warten auf die Verheißung des Vaters, die ihr – so sprach er – von mir gehört habt; 5 denn Johannes hat mit Wasser getauft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geist getauft werden nicht lange nach diesen Tagen. 6 Die nun zusammengekommen waren, fragten ihn und sprachen: Herr, wirst du in dieser Zeit wieder aufrichten das Reich für Israel? 7 Er sprach aber zu ihnen: Es gebührt euch nicht, Zeit oder Stunde zu wissen, die der Vater in seiner Macht bestimmt hat; 8 aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.

Inge: Den Jüngern wird von Jesus befohlen, zu warten... Einen genauen Zeitpunkt nennt er nicht, nur das Ziel: ...

Die gegenwärtige Zeit ist auch eine des Wartens. Wir können nicht viel mehr tun als abwarten, bis eines Tages vieles wieder möglich ist, das wir immer ganz normal gefunden haben: einander umarmen; dicht nebeneinander sitzen beim Essen, beim Vorlesungen hören; zusammen ins Kino gehen, in den Gottesdienst, in die Kneipe.

Was wir nicht erwarten können: dass alles wieder so ist wie vorher. Was wir gegenwärtig erleben, ist eher ein Reset, denn nicht alles, aber vieles wird anders sein. Vielleicht erleben wir manches, das wir früher für selbstverständlich gehalten haben, wie zum ersten Mal. So, wie Kinder praktisch alles zum ersten Mal erleben: erstaunlich, neu, faszinierend.

Worauf die Jünger warten: dass sie "mit dem Heiligen Geist getauft werden". Nun fragen sie Jesus nicht: was ist das? Sind wir das nicht schon? Wie wird sich das anfühlen? Was wird anders als vorher? Sondern sie wollen gleich wissen, "ob das

Reich für Israel wieder errichtet werden wird", also: ob die guten alten Zeiten wiederkehren werden...?

Jesus wehrt solche Konkretionen erstmal ab - "euch gebührt nicht Zeit und Stunde zu wissen" - und verweist nochmals auf die Kraft des Heiligen Geistes, die sie empfangen werden.

Die Überschrift über all diesen Gesprächen ist "das Reich Gottes": und wir erinnern uns: so wir nicht werden wie die Kinder, werden wir nicht hineinkommen!

Also lasst uns werden wie die Kinder: nochmals von vorn anfangen, tastend, begeistert von Dingen, die uns neu sind oder zumindest so erscheinen... uns auf Menschen einlassen, von denen wir noch kein festes Bild haben, auch die Nächsten... Geschichten hören wie zum ersten Mal... einen unendlichen Vertrauensvorschuss ins Leben haben... immer wieder von vorne anfangen, wenn etwas nicht gleich klappt... große Augen machen, wenn etwas einfach da, ist, völlig ohne unser Zutun und Wollen: Bäume, Blumen, Blüten; Ameisen, Vögel, Käfer; Himmel, Wolken, Wasser...

Christina: Große Augen.

Und kleine Schritte:

Mich beschäftigt in diesem Jahr die Unvollkommenheit der Auferstehungserfahrung. Jesus zeigt sich den Jüngern – und es ist nicht alles gut. Maria darf ihn nicht anfassen. Der Auferstandene durchbricht verschlossene Türen – und die Jünger verstecken sich weiterhin.

Seine Wunden sind noch da. Zum Anfassen.

Andere Jünger erkennen den Auferstandenen nicht. Und bei anderer Gelegenheit kommen sie zwar zu ihm, distanzieren sich jedoch und stellen sich nicht gleich komplett hinter Jesus.

Und der Auferstandene selbst: Er kann keine Auskunft geben, wann die Vollendung passieren wird.

Keiner weiß, wie es weitergehen wird.

Fragen bleiben offen.

Der Auferstandene skizziert, was kommen wird. Mapped out – tatsächlich werden Räume benannt: Erst Jerusalem, dann Judäa, dann Samaria, dann bis an der Welt Enden. In Etappen. In kleinen Schritten.

Erst Tübingen, dann Baden-Württemberg, dann Deutschland, dann steht euch die weite Welt wieder offen.

Kleine Schritte. Eins nach dem anderen. Und der Horizont weitet sich.

Kleine Schritte.

Wie bei Kindern.

Bei den ganz Kleinen erst die zwei Meter zwischen zwei Erwachsenen. Dann die ersten Schritte ganz frei – ich mag das englische Wort „Toddler“ – da hört man das Taumeln des Laufens. Dann die Schritte bis zum Kindergarten und in den Häusern von Freunden. Und dann in die Grundschule – und darüber hinaus. Darum wird die Geschichte von Abraham auch in der 1. bzw 2. Klasse erzählt. Um den 6 und 7 jährigen Mut zu machen, größere Schritte zu gehen: Du verlässt Dein gewohntes Umfeld? Keine Sorge, geh die Schritte nur, Gott und sein Segen sind mit Dir.

Kleine Schritte. Und die Kreise werden nach und nach größer: Im digitalen Studium. Im Lachen und in der Gelassenheit über zusammengebrochenes Ilias, im Weitergehen und Entdecken, was da doch ist.

Kreise werden größer durch hilfreiche Tipps und Zeit oder auch Zwang, Neues auszuprobieren.

Kleine Schritte. Und dabei immer wieder auch an die Grenzen stoßen. Die Jünger machen damit auch ihre Erfahrungen, erleben ihre Rückschläge – Stress in den Gemeinden, Anfeindung und Ausgrenzung. Und doch ist es weitergegangen. Bis in alle Welt.

Kleine Schritte: Läden öffnen – Maskenpflicht.

Wenn die Bib wieder öffnet, wird das nur unter strengen Auflagen passieren.

Kleine Schritte.

Und die gehen wir. Denn: Regression steht nicht zur Debatte. Und, wenn man genauer hinschaut, wäre sie auch nicht erstrebenswert.

Regression für die Jünger nicht möglich: Ein weiter durch die Lande ziehen mit Jesus stellt keine Option dar. Die Zeit der Trauer ist vorbei. Mal sehen, was kommt. Und die Zeit der Ungewissheit verbringen sie halt mit dem Heiligen Geist. Es gibt schlechteres ... Die Frucht dieses Geistes nämlich ist: Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Zurückhaltung. Eigentlich wollten Jendrik und ich euch in diesem Semester dazu etwas erzählen – jetzt müsst ihr es halt selbst ausprobieren und austesten. Es gibt Schlechteres ...

Let's got.

Womit wir wieder bei Abraham wären. Geh die Schritte ins Ungewohnte nur. Gott und sein Segen ist mit dir. Amen.